

Lützel Coblenz,

ein

Historisch-Topographischer

Versuch

von

Adam Lassaulx

Richter am peinlichen Gericht des Rhein und Mosel
Departements.

Mit Urkunden.

Coblenz bei Lassaulx No. 402.

Jahr II.

2000/6458.P-304

Handwritten title in a Gothic script, likely a name or a specific reference.

Ein

Handwritten text, possibly a subtitle or a descriptive phrase.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

von

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Handwritten text, possibly a name or a specific reference.

Wenn wir uns mit Vergnügen unsrer abgeschiedenen Verwandten und Freunde, oder auch derjenigen rückerinnern, welche mit uns das nehmliche Geschick einmal getheilet haben, so kann wohl der Einwohner von Coblenz seine Theilnahme der Schilderung einer Gemeinde nicht versagen, welche von ihrem Entstehen an ununterbrochen mit seiner Vaterstadt vereinigt war, die ihre Rechte und Vortheile genoß, die aber auch ihre Lasten und Beschwernisse in größerm Verhältnisse getragen hat, und die endlich ein trauriges Opfer dieser nehmlichen gesellschaftlichen Verbindung geworden ist. Allein ohne mich auf örtliche Rücksichten zu beschränken, darf ich nur grade behaupten, daß es für jeden Geo-

graphen und Geschäftsmann nicht gleichgültig seyn kann die erwähnte Gemeinde näher zu kennen, weil sie ungeachtet ihrer schon hundertjährigen politischen Vernichtung noch immer in den neuesten französischen und deutschen Landkarten z. B. jenen von Güssenfeld als ein mit größeren Lettern ausgezeichnete Ort erscheint. Die nehmliche Bemerkung trifft beim Schlosse Schöneck auf dem Hundsrück ein, welches wir in den Karten mit einer gleichen Auszeichnung erblicken, wenn es gleich schon längst in seinen Trümmern liegt. Dergleichen topographische Unrichtigkeiten veranlassen zuweilen komische Auftritte, sind aber in andern Fällen von unangenehmen Folgen. (1)

(1) Ich kann beides mit eigener Erfahrung bestätigen. Ich sah nehmlich in ganzem Ernste im Anfange dieses Kriegs einen französischen Kriegskommissair dem hiesigen Bürgermeister eine an die Municipalität von LützelCoblenz gestellte SchuhRequisition mit dem Ersuchen um ihre Beforgung übergeben. Es ist auch eine bekannte Sache, daß nicht selten ganze Compagnien Soldaten auf Schneck ins Iradirt worden sind, die nicht wenig betroffen seyn mußten, daselbst kaum ein erträgliches Nachtlager zu finden.

Die Geschichtschreiber und Notarien des Mittelalters, bei welchen LûßelCoblenz parva oder minor confluentia heist, erlauben uns keinen Zweifel über die wahre Bedeutung des Wortes, welches aus dem veralteten Wort Lûßel oder klein und Coblenz eben so wie Lûßelstein und Lûßelburg jetzt Luxemburg gebildet ist, von welchen letzteres uns einen Begriff von der anfänglichen Unbedeutendheit einer Burg erhalten hat, die jetzt unter den europäischen Festungen einen vorzüglichen Rang behauptet. Die beyden Gemeinden Lûgerat, deren eine im Bezirke von Coblenz, und die andere im Bezirke von Trefelbt gelegen ist, liefern uns von obiger Bezeichnung minder auffallende Beweise und enthalten die Idee von einem kleinen Neubruch. (2) Der Familiennamen Lûßelmann hat sichtbar den nehmlichen Ursprung, und wenn übrigens das Wort Lûßel sein Bür-

(2) Ich finde eben so in ältern Urkunden den Flecken Oberswintern fast immer durch Lûßelwintern gegeben, ohne Zweifel um ihn von dem auf der rechten Rheinseite gelegenen Königswintern zu unterscheiden.

gerrecht in der deutschen Sprache schon längst verlohren hat, so hat es sich in der englischen in dem Worte little nur mit einer kleinen Schriftänderung erhalten. (3)

Nachdem ich diese etymologische Untersuchungen vorangesezt habe, welche ungeachtet ihres öfttern Misbrauchs, hier nicht am unrechten Ort stehen werden, weil dergleichen Nachforschungen nicht selten den Beobachter ohne Umwege auf den Ursprung der bürgerlichen Anstalten hinweisen, und noch nebenher den schäßbaren Vortheil der Erleichterung des Gedächtnisses beim geographischen Studium gewähren; so gehe ich zur Geschichte von Lüzelscoblenz über, welche mit Rücksicht auf die Begebenheiten, die den

(3) Diejenigen, welche eine andere Probe von dem ehemaligen Gebrauche des Wortes Lüzel verlangen, können durch eine Stelle aus dem berühmten Gedichte Freidank beschiediget werden.

Wer sich iht Kauffens will begon
Den muß oft sein war sagen lou,
Zu dem markt Lüzel yemand gat
Dem seyn sonn nicht nach gewinne stat.

Wohlstand, Abnahme und Vernichtung dieser Gemeinde vorzüglich bestimmt haben, in folgende Perioden füglich eingetheilet werden mag. Die erste umfaßt den ganzen Zeitraum von ihrer Entstehung bis zum Bau der Moselbrücke im Jahre 1343. Die zweite begreift die Zwischenzeit von diesem Brückenbau bis zur Verheerung des Jahrs 1436. Die dritte endet mit dem Jahr 1636, als dem Zeitpunkt einer abermaligen Verwüstung. Der Brand v. J. 1688 macht den Schluß der vierten Periode, endlich bildet sich die fünfte aus dem weitem Zeitraum bis zu ihrer Vereinigung mit der Gemeinde Neuendorff.

Der Ursprung von Lügelcoblenz verlieret sich in der Dunkelheit des Alterthums, und es sind wenige Denkmäler übrig geblieben, die einiges Licht über das erste Zeitalter verbreiten könnten; indessen bestätigen alle Aufschlüsse, welche ich von ihr erhalten konnte und die mit nachherigen Daten angestellten Vergleichen die Behauptung, daß diese Periode jene des immer

steigenden Wohlstandes, der Vermehrung und Stärke der Gemeinde Lüzelscoblenz gewesen ist. In dieselbe und zwar gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts fällt die Entstehung des Rohrer Hofs, welchen die Mönche von Himmerode in einem den Herren von Metterich gehörigen Landstriche angelegt und mit einem bis an Lüzelscoblenz sich ausdehnenden Weinberge verherrlicht haben. (4) Um die nehmliche Zeit vielleicht auch noch früher hat die benachbarte Ge-

(4) Die darüber vom Erzbischof Johann I. im Jahre 1213 ertheilte und im 2ten Bande der diplomatischen Geschichte des Herrn Weihbischofs von Honthelm Seite 646 ersichtliche Bestätigungsurkunde enthält die merkwürdige Stelle: *eamdem autem terram, tunc pene desertam et ab antiquo semper incultam prædicti fratres suis manibus et sumptibus excoluerunt, et in ea vineam plantaverunt, qua extenditur per descensum Mosellæ usque ad terminos minoris Confluentie.* Man siehet daraus, daß aus den Klöstern zuweilen Mönche selbst in beträchtlichen Entfernungen abgesendet wurden um bebete Gegenden mit eignen Händen, wie es die Urkunde von den Mönchen von Himmerode einer 18 Stunden von hier im Saardepartement gelegenen Abtey sagt, anzubauen.

meinde Neuendorff ihr Daseyn erhalten. (5) Die politischen Verhältnisse, welche zwischen Lüzelscoblenz und Neuendorff bestanden, und welche ich weiter unten zergliedern werde, unterstützen sogar die historische Hypothese, daß die letztere Gemeinde jener von Lüzelscoblenz ihren Anfang verdanket, und daß Neuendorff ursprünglich der Aufenthalt einiger von Lüzelscoblenz ausgegangenen Schiffer und Fischer gewesen ist, die bey Vermehrung ihrer Zahl späterhin eine eigne Gemeinde gebildet haben. Der Wohlstand von Lüzelscoblenz muß ohne allen Zweifel der Moselüberfahrt zugeschrieben werden, welche vor dem Brückenbau insbesondere wegen den in den damaligen Zeiten so häufigen, und aus allen Landen zuströmenden Wallfahrern nach Aachen äußerst beträchtlich gewesen ist. Man begreift ohne Mühe, daß die Schiffer und Wirthe davon den

(5) Das Testament des Priesters Jakob, Kaplans des Erzbischofs Boemund von Warsberg bey der Castorkirche von Koblenz vom Jahr 1288 beweiset seine damalige Existenz, da unter andern seinen Verfügungen *Jurnale et dimidium situm in terminis nove ville* begriffen ist.

meisten Vortheil zogen, und daher läßt sich die Anzahl der Gasthäuser erklären, die in noch spätern Zeiten in Lügelsoblenz bemerkt werden.

Die gemeldeten Vortheile haben nothwendig aufgehört oder sich vermindert, nachdem der große Kurfürst Balduin von Luxemburg im Jahr 1343 (6) die beyden Moseluser mit einer steinernen

(6) Ich habe zwar in dem Landkalender: dem Eiffeler Wothben nach einer alten vom Jesuit Drower angeführten Steinschrift, welche von der Angabe des Abten Tritheim in seiner Spanheimischen Chronik nur um ein Jahr verschieden ist, den Bau der Moselbrücke ins Jahr 1330 festgesetzt. Ein von dem Herrn Weihbischof von Honthelm im 2ten Bande seiner diplomatischen Geschichte Seite 155 aus Licht gebrachter Indulgenzbrief von 1343 scheint jedoch seine Bestimmung auf das Jahr der Urkunde zu erheischen: weil sie wörtlich sagt: Cupientes, ut pons de novo per venerabilem in Christo patrem dominum Baldwinum archiepiscopum trevirensium super fluvium Moselle intra epid. Confl. sue trev. diocesis fundandus. Vielleicht lassen sich diese Daten so vereinbaren, wenn man das Jahr 1330 nur für den Zeitpunkt eines ersten misslungenen Versuches gelten lassen will. Ein Freiheitsbrief Kaiser Karls IV. v. J. 1359, welchen ich in meinen Sammlungen aufbewahre, giebt in der That an erkennen, daß diese Brücke mehrere Risse bekommen hat, und daß sie selbst in diesem Jahre nicht in allen ihren Theilen vollendet war.

Brücke vereinigt hat. Die Schiffer welche nach der Ausführung dieses Brückenbaus keine weitere Beschäftigung fanden, mußten anderwärts ihre Nahrung suchen, und ließen sich in Neuendorff nieder. Allein der daraus für die Einwohner von Lüsselcoblenz entstandene Nachtheil beschränkte sich darauf nicht. Die Wirthe Bäcker und andere Handwerker verlohren ebenwohl dabei, weil die Reisenden nicht mehr die nehmlichen Beweggründe sich daselbst aufzuhalten und zu übernachten hatten. Mit jener Unternehmung, welche den Anfang der zweiten Periode ausmacht, beginnt also ihr Verfall. Die Periode schließt mit der Fehde des Kurfürsten Rabans von Helmstatt mit dem Prätendenten Ulrich von Manderscheid, in welcher Lüsselcoblenz anfänglich von den Horden des Grafen Heinrichs von Birnenburg, Ulrichs Verbündeten ausgeraubet, und nachher auf Befehl des Kurfürsten Rabans niedergebrannt wurde, damit seinen Feinden nicht ferner zum Ruck und Aufenthalt dienen möge. (7)

(7) Herr von Honthelm führt am angegebenen Orte B. II. S. 386 eine Stelle aus ungedruckten trierischen Annalen

Es war ohne Zweifel eine nicht unbeträchtliche Zeit erforderlich, um die Wunden zu heilen, welche der Zwist dieser beyden Fürsten der Gemeinde Lüzelscoblenz geschlagen hatte; Man darf mit gleicher Gewißheit annehmen, daß ihre Unfälle wieder mehrere von ihren Bewohnern andere Wohnungen zu suchen veranlaßt und die Gemeinde Neuendorff vermehrt haben, welche gegen das Ende dieses Jahrhunderts schon einen eignen Gottesdienst in der Kapelle übte, deren Vollendung, Dotirung, und Einweihung der trierische Erzbischof Johann II. im J. 1493 genehmigte. Lüzelscoblenz erhobte sich gleich-

an, in der es heisset: Comes de Virnenburg veteri rancore se rabano opposuit, plura demna et incendia atque rapinas, præsertim in pago *engerisgauwe* et *parva Confluentia* in conspectu Rabani pertinaciter exercens. Man vergleiche hiermit die von Martene herausgegebene *gesta Treverorum* p. 449. in die Stelle: Coarctavit tamen idem dominus Rabanus prædictum comitem de Virnenburg et alios per circumvallationem civitatis Treverensis, castri Schoneck et combustionem *parve Confluentie*, quod combustum fuit anno domini MCCCCXXXVI in virgilia undecim millium virginum.

wohl wieder und errichtete im J. 1541 Statu-
ten, welche sowohl wegen ihres Styls, als
des sie belebenden Geistes des Ordnung bemer-
ket zu werden verdienen, und ihrem Ver-
fasser, und jenen, für welche sie bestimmt wa-
ren, gleiche Ehre machten. Verheerende Creig-
nisse endigen diese Periode wie die vorhergehende,
unter denen ich jene verstehe, welche die Ge-
meinde Lützelcoblenz und ihre Feldmarke im J.
1632, als die Franzosen und Schweden um den
Besitz der Stadt Coblenz stritten, und im J.
1636, als die Franzosen dieselbe am 6 May
nach einem hartnäckigen Widerstande den vom
Feldmarschall Görz kommandirten spanischen
Völkern einzuräumen gezwungen wurden, erlit-
ten haben.

Die vierte Periode hat nur eine Dauer von
zwey und fünfzig Jahren und wird von der gänz-
lichen Verheerung von Lützelcoblenz beschloffen.
Sobald seine Bewohner einige Ruhe erhielten,
welche sie nicht eher als nach der Räumung der
Feste Ehrenbreitstein, die am 28 Junius 1637

von den Franzosen bewerkstelliget wurde, erlangten, so trafen sie alle nöthigen Vorkehrungen an die Verwüstungen des Krieges auszubessern, und die Wiederherstellung ihrer Kirche, welche sie schon im folgenden Jahre vornahmen, war eine ihrer ersten Sorgen. Jedes Mittel, welches ihren Wohlstand befördern konnte, wurde nun versucht, und man begnügte sich nicht mit der Handhabung der ehemaligen Anstalten, sondern man bestrebte sich auch diese noch mit neuen und zwar mit einem Kloster der Carmeliten zu vermehren, welche im J. 1654 in Lüzelscoblenz aufgenommen werden sollten, sich jedoch nächter in der Stadt niederließen. Als Coblenz im Jahre 1660 von der Pest sehr hart mitgenommen wurde, blieben die Lüzelscoblenzer ungeachtet ihrer Nähe, und der uneingeschränkten Kommunikation davon befreit, welches wohl der reinen Luft, die sie einathmeten, vorzüglich zuzuschreiben ist. (8) Da mehrere ihrer Statuten

(8) In welchem hohen Grade diese Bemerkung wahr ist, erhellet aus jener, daß eben in einer der unsaubersten, und

und Satzungen den Sitten und Gebräuchen dieses Jahrhunderts, so wie ihrem damaligen Zustande nicht mehr anpasseten, so verlangten sie von dem StadtMagistrate eine neue Polizeyordnung, welche im J 1671 für die beyden Gemeinden Lützelcoblenz und Neuendorff gemeinsam erlassen worden ist. Allein die erstere überlebte nicht lange diese neue Gesetzgebung. Ein Brückenkopf in der Bildung eines Sternwerks, welchen Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck gegen das Jahr 1682 beim Eingang des Dorfes von der Brücke errichten ließ, vollendete im Monath November 1688 bey dem Bombardement der Stadt Coblenz das Unglück dieser Gemeinde, da ihre Wohnungen durch den Brand aufgezehrt, und ihre meisten Bewohner sich nach Neuendorff zu flüchten genöthiget wurden.

Ob sie gleich daselbst nur als Fremde aufgenommen wurden und ihre Zahl sich nicht über zwanzig Familien erstreckte, so haben sie gleich-

engsten Straßen z. B. in der Pfuhlgasse, die Pest den Anfang genommen, und am meisten gewüthet hat.

wohl nach wie zuvor eine eigene von Neuendorf
 gesönderte Gemeinde auszumachen fortgefahren.
 Ihre dasige Existenz war aber blos prekarisch,
 und mit großen Unbequemlichkeiten in der
 Rücksicht verbunden, weil die Einwohner von
 Neuendorf ihre Gäste von Lüzelsoblenz zu allen
 Lasten nach jenen Verhältnissen anhielten, die
 vor ihrer Versetzung, und zwar bey ihrem größ-
 ten Wohlstande eingeführet und befolget wur-
 den. Lange konnte wohl ein so gewaltsamer und
 regelloser Zustand nicht währen. Indessen mag
 theils die Hofnung der Lüzelsoblenzer ihre Ge-
 meinde dereinst auf ihren eignen Heerden wieder
 aufstehen zu sehen, theils auch die Schwierig-
 keiten einer alle Interessen vereinigenden Ueber-
 einkunft seine Dauer bis ins Jahr 1701 ausge-
 dehnet haben, in welchem beyde Gemeinden ihre
 Vereinigung bei dem Kurfürsten Johann Hugo
 von Orsbeck nachsuchten, der ihrem Begehren ge-
 gen das Ende des Augusts willfahrte. Die
 dringende Gründe der beyden Partheyen gedach-
 te Vereinigung zu wünschen sind augensällig,

vorzüglich nützlich war sie aber in mehrerer Rücksicht den Einwohnern von Neuendorf, da sie nicht allein ihre Bürgerzahl beträchtlich vermehrte, und die GemeindsEinkünfte erhöhete, sondern ihnen auch ein Hospital und andere fromme Stiftungen verschaffte, die vorhin nur Lützelcoblenz eigen, und von welchen sie bis jetzt ausgeschlossen waren. So unterlag endlich eine MutterGemeinde unter dem Last ihrer beständigen Widerwärtigkeiten, und verschied gleichsam in den Armen ihrer Tochter, zu welcher sie ihre letzte Zuflucht nahm.

Nachdem ich diese kurze historische Skizze vorangeschickt habe, werde ich mich bemühen die Sitten und Gebräuche, Polizey, Gottesdienst und Rechte der Lützelcoblenzer zu schildern, ihre besondere öffentliche Anstalten anzuzeigen und die Verhältnisse anzugeben, in welchen ihre Gemeinde sowohl mit der Stadt als mit Weiß und Neuendorf gestanden hat. Untersuchungen dieser Art, welche dem Ungeweihten oft kleinlich scheinen, sind nöthig, um in den

Geist des Alterthums einzudringen, welches die ersten Elemente der Statistik enthält, und ohne dessen Beihülfe eine gründliche Kenntniß derselben nie erhalten wird.

LüzelCoblenz lag am linken Mosellufer der Stadt gegenüber, und die in den dortigen Gärten nicht seltenen Kellergewölbe und alte Mauern bezeichnen noch jetzt den Stand vieler ehemaligen Wohnungen und die Umrisse der Gassen. Von diesen hieß eine die *Scharegasse*, welche zur (9) *Schaarwiese* führte, eine andere zur linken die *Lengasse*, wo sich die meisten Häuser fanden, eine dritte die *Pützgasse*, die an die

(9) Das Wort *Schare* bezeichnet nach dem Sprachgebrauche und der einstimmigen Behauptung der Ethymologen eine Anhäufung von Personen oder Dingen, daher *Fleisch*, *Werk*, *Heerschaar*. Die *Schaarwiese*, welche jetzt eigentlich *Schartwiese* heißt, war also ein Versammlungsort, und höchstwahrscheinlich das Märzfeld der Koblenzer, wo sie ihre kriegerische Uebungen zu Anfang des März anstellten. Der in alten Koblenzer Briefen vorkommende Ausdruck vom *Ziehen ins grüne* der *Bären* bestätigt diese meine Meinung.

Len g a s s e sich anschloß, zur Mosel abwärts
 führte, und ihren Namen vom dortigen gemei-
 nen Brunnen hatte; die vierte die Berg-
 g a s s e, welche zur Bergspforte führte, endlich
 die fünfte die H u n d s g a s s e, welche man in
 der Nähe der Moselbrücke suchen muß. Lüzel-
 Coblenz hatte mehrere Thoren: ausser der Brük-
 kenpforte ein Ober- und Niederthor, und war
 mit L a n d w e h r e n umfasst, die in aufgewor-
 fenen Wällen bestanden, und in eilenden Fällen
 aus alten mit Erde bedeckten Schiffen geferti-
 get wurden. An diese Vertheidigungswerke
 schloß sich ein Thurm, oder eine sogenannte
 Warte an, den ich in einer alten Charte be-
 merkte, und welcher offenbar zur Auspähung
 der ankommenden Feinde und ihrer Stärke dien-
 te und wessen nächste Bestimmung, so wie jene
 der Landwehren die Vertheidigung der Stadt
 selbst gewesen ist.

Die Gemeinde von LüzelCoblenz machte mit
 Weiß und Neuendorf von jeher eine Zu-
 behörde der Stadt Koblenz aus, und zog mit

ihnen, sodann den Gemeinden Horchheim und Rübenaach in Gemeinschaft zu Felde. Nebst den Gebühren, welchen ihre Einwohner an die Gemeinde entrichteten, mußten sie noch eigne für die Aufnahme in die Bürgerschaft zur städtischen Kasse abführen; dagegen theilten sie mit den städtischen Bürgern ihre Gemeinen Nutzbarkeiten und Privilegien, worunter insbesonder der Vorthheil gehörte, daß die Weine ihres Wachsthums von der Accise befreyet waren. Es fehlte jedoch sehr vieles, daß man sie als vollkommen gleiche Brüder behandelte; denn wenn man ihnen auch einigen Mitgenuß gestattete, so war jedoch derselbe nichts weniger als unentgeltlich; denn nebst dem, daß ihnen die Waldhütung mit oblag, und daß sie alle Wegfrohn den mit Weiß und Neuendorf ausschließungsweise leisten mußten, waren sie auch insbesondere zur Bewachung der Moselbrücke in Fedezeiten verpflichtet. Mehrere haben die Stelle des Tacitus, wo er von den Germaniern sagt, daß bei ihnen mehr die guten Sitten, als anders-

wo die Gesetze gekteten, mißverstanden, und geglaubet, daß sie keine gehabt hätten. Es fehlte ihnen an Gesetzen nicht, nur waren sie einfach, ursprünglich nicht geschrieben und wurden in ihren gereimten Gesängen aufbewahret. Lüssel-Coblenz liefert uns ein seltnes und schätzbares Beispiel von dieser Gewohnheit in einer alten Polizentafel, welche ich bei der Gemeinde Neuen-dorf entdeckt habe, und wovon selbst die Existenz wegen der Beschwerlichkeit im Lesen ihrer Schrift unbekannt gewesen ist. Der geringe poetische Werth, welchen man diesen Statuten zugestehen wird, haltet mich nicht ab, sie als einen ehrwürdigen und wichtigen Ueberrest des Alterthums anzusehen, welcher in mancher Rücksicht die Bekanntmachung verdient. Die neuere den beiden Gemeinden Lüssel-Coblenz und Neuen-dorf gegebene Polizyordnung vom 29 November des J. 1670 enthaltet, wie mehrere andere ähnliche Ordnungen, die nöthigen Bestimmungen über die Bürgeraufnahms-Gebühren, über die Erfordernisse und Eigenschaften

der sich meldenden Candidaten, die Pflichten der
 Bürgermeister, die Handhabung der Feldpoli-
 zey 2c. 2c. so daß diese Verordnung sich nur
 durch die Erhöhung der Bußen und durch
 die Dazwischenkunft des Magistrats, der sie
 erließ, von den vorhergehenden unterscheidet,
 die nach der alten trierischen Autonomie ur-
 sprünglich durch das Einverständniß der Einwoh-
 ner festgesetzt und vom Fürsten nachgehends durch
 seine bloße Unterzeichnung sanctionirt wurden.
 Da ich von den Gesetzen dieser Gemeinde rede,
 so kann ich die besondere Gewohnheit nicht mit
 Stillschweigen übergehen, welche ihren Einwoh-
 nern den Verkauf eines Grundstückes oder auch
 einer Landgeräthschaft ausser der Gemeinde un-
 tersagte. Der Magistrat handhabte dieses Her-
 kommen im Jahre 1576 und bedrohte einen
 Bürger von LüzelCoblenz mit der Verhaftung
 im Ochsenthurm, wenn er nicht in einer bestimm-
 ten Zeitfrist einen Weinkelter, den er einem
 Bauer von Metternich verkauft hatte, in die
 Gemeinde zurückschaffen würde. Bei den Ver-

käufen überhaupt, bestand, wie zu Koblenz das besondere alte trierische Recht, daß der Verkäufer nur auf ein Jahr und Tag zur Gewährleistung verpflichtet war. Von ihren Religionsübungen verdienet die Förmlichkeit eine Bemerkung, nach welcher, den Kranken, welche die letzte Oehlung empfiengen, eine Wegsteuer von zweien Kreuzern in die Hände gegeben wurde. (10)

Dem Amtmann von Koblenz stand über die Gemeinde von LüzelCoblenz keine unmittelbare Gewalt zu, sondern sie gehorchte nur den Befehlen des städtischen Bürgermeisters, der sie selbst dem Heimbürger (11) zustellen ließe. Dieser setzte sie in Vollziehung, versammlete in den nöthigen

(10) Da die daher entstandene Ausgabe sich nach dem J. 1672 nicht mehr in den Kirchenrechnungen von LüzelCoblenz findet, so scheint sie um diese Zeit abgeschaffen worden zu seyn.

(11) Heimbürger heißen noch jetzt an vielen Orten die Vorgesetzten der Gemeinde, und führen diesen Namen als Bürger, denen die Heimlichkeiten der Gemeinde anvertrauet waren, so wie die Geheimräthe der Fürsten die Heimlichen genannt werden.

Fällen die Gemeinde, erhob die Schatzung und Gemeinen Gefälle, besorgte die innere Polizen und that nichts in Angelegenheiten von einiger Bedeutung ohne den Beirath seiner Geschwornen. Er wurde von Jahr zu Jahre auf die Vorschläge von dreyen Gliedern, die durch die Gemeinden von LützelCoblenz und Neuendorf im Wechsel geschahen, vom Magistrat gewählt und leistete seinen End in die Hände des städtischen Bürgermeisters; nebst diesen Angestellten und zweyen Feldschützen, die ebenwohl nur auf ein Jahr angesetzt wurden, ernannte die Gemeinde im J. 1556 in der Person des Bürgers M o r g e n s t e i n einen eigenen Baumeister, welchem die Aufsicht über die Thore und andere Gemeine Gebäude oblag.

Die Industrie ihrer Bewohner war auf den Wein, Obst und Ackerbau keineswegs eingeschränket, sondern umfaßte auch die Beschäftigung mehrerer anderer Gewerbe, von welchen die Schiffer, Schiffbauer, Fischer und Häfner die größte Zahl ausmachten. Die nämli-

chen Verhältnisse, welche vor dem Moselbrückenbau den Wohlstand der Schiffer beförderten, begünstigten nicht minder die Gastwirthe, unter welchen sich zwey Schildwirthe zum Schwannen und Ochsen befanden.

Die Fischer machten eine eigne Innung oder Bruderschaft aus, und standen unter der Leitung eines Schiffermeisters. Die Häfner waren eben so in eine besondere Zunft vereinigt, und nur erst nach der Zerstörung von Lügelsoblenz hat sich dieselbe in die Stadt und in die umliegende Orte verbreitet. (12) Die Gärber hatten imgleichen Werkstätte daselbst, (13) und man wird ohne Mühe

(12) Man nannte sie *Uener*, und heißen noch jetzt in der Volkssprache *Eulner* vermuthlich aus dem Lateinischen *olla*. Die alten Kacheln, oder Ofenblättger, Köpfe und andere Zierwerke von Thon, welche zuweilen ausgegraben werden, beweisen die großen Vorzüge der Arbeiten der alten Häfner in Lügelsoblenz vor den Produkten der heutigen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Einführung der eisernen Ofen für dieses Handwerk nachtheilige Folgen gehabt hat.

(13) Eine Verordnung des Magistrats von Koblenz vom J.

einsehen, daß die nöthigeren Handwerker als Metzger, Bäcker und Schuster in der Gemeinde nicht werden gefehlet haben.

Die Bevölkerung muß aus allen diesen Betrachtungen nicht gering gewesen seyn, und wie sehr sie auch von Zeit zu Zeit durch die erlittenen Unfälle gemindert und jene von Neuendorf vermehret wurde, so machte jedoch die letztere noch im J. 1593 nur ein Drittel von LützelCoblenz aus, welches im Jahr 1672 noch fünf und vierzig Familien zehlte. Da die ums Jahr 1682 beim Eingang des Dorfs vom Kurfürsten Hugo von Orsbef angelegte Sternschanze die Niederreißung mehrerer Wohnungen erforderet und diese Unternehmung sowohl, als die ihr gefolgeten Kriegsunruhen neue Auswanderungen veranlasset haben, so war von obiger Anzahl bei der Bombardirung im J. 1688 nur die Hälfte übrig geblieben.

1671 befahl den städtischen Gärbern ihre Gruben nach LützelCoblenz zu verlegen.

Man wird nicht zweifeln, daß eine Gemein-
de dieser Art sich alle Bequemlichkeiten, und Er-
leichterungen des bürgerlichen Lebens, und des
Gottesdienstes verschaffet haben wird. Nebst
einem GemeinenHause (14) einem Gemeinen-
Bachhause und einem GemeinenBrunnen hatte
sie schon in den entferntesten Zeiten eine eigne
Kirche und ein eignes Hospital. Eine Verein-
barungsUrkunde vom J. 1218, welche die Ver-
zählung in den Bannen von Groß- und
KleinCoblenz zwischen dem Kapitel von
St. Castor und dem Pfarrherr zu U. L. F. be-
stimmt, beweiset das schon damalige Daseyn ih-

(14) Ein Lehnbrief vom Jahr 1244, welchen Erzbischof Ar-
nold von Tsenburg aus LützelCoblenz datirt hat,
sollte die Existenz eines dasigen DomanalGebäudes ver-
muthen lassen. Von anderen Gebäuden finde ich im Jah-
re 1251 die Anzeige vom Hause der Ritter Heidenrichs
und Heinrichs Brüder, und im Jahre 1245 die An-
deutung der Wohnung Weiland Ritter Rifrids. Ein
ZinsRegister der hiesigen Karthause vom Jahr 1523 er-
wähnet der Häuser der beiden Edelleute Conrads von
Wunenberg, und Peters von Lanstein, und be-
zeichnet jenes des lezteren vorzugswise an das steinere
ne Haus.

ter Kirche. (15) Sie war dem H. Peter geweiht, führte den Namen einer Pfarrkirche, ward von einem Kaplan der L. F. bedienet und hatte drei Altäre. (16) Sie ward im Jahre 1561 durch den Weihbischöfen Gregor von Birneburg unter dem Erzbischof Jakob von Sirk aufs neue eingewiehen, und ihr Patronatfest auf den Tag des H. Crispins festgesetzt. Die darüber vorhandene unter den Beweißstücken vorkommende Urkunde erwähnt des neuen Kirchhofs,

(15) Als Bürger Saurborn vor zwei Jahren seinen neuen Garten in der Nähe der Mosebrücke anlegte, trafen seine Arbeiter auf die Fundamente des Kirchthurms, und fanden mehrere Leichensteine mit Inschriften, von welchen er einen zur Seite seiner Gartenthüre zum Andenken in die Mauer einsetzen ließ.

(16) Einer derselben war wahrscheinlich dem Kirchenpatron gewidmet, ein anderer der Altar St. Johannes Evangelisten war mit der Pfarrey von Wallersheim und der Verpflichtung einer Dienstagigen und Freitagigen Frühmesse, die nach der Inkorporation gedachter Pfarrey zu Gunsten des Stifts St. Cassor im Jahre 1588 an dieses übergieng, verbunden. Ein weiterer der DreysaltigkeitsAltar von späterer Entstehung ward im Jahre 1464 von der Matrone Ele Thonnere von Nenendorf gestiftet.

aus welcher Benennung sich zu ergeben scheint, daß entweder die LüzelCoblenzer erst damalen das Recht eines eignen Begräbnisses erlangt haben, oder daß mit ihrem Kirchhose eine Veränderung vorgegangen ist. Der Name Klause, den noch jetzt eine Gegend ihrer Gemarkung am Petersberge führet, erwecket sowohl durch seine Bezeichnung als die Beschaffenheit seiner Lage den Gedanken an eine ehemalige dasige wirkliche Klause, reclusorium, die gar nicht selten waren, wie, um nur Beispiele aus der Nähe anzuführen, ihre Existenz in Arenberg, Diebelich, Kärlich, Gondorf und auf dem Niederwerth urkundlich erwiesen ist.

Das Hospital von LüzelCoblenz verdanket seine Entstehung der Wohlthätigkeit eines Scholasters von St. Castor mit Namen Johannis von Rhense (17) der es aus seinen Mitteln für

(17) Er war zugleich Probst von St. Martin zu Oberwesel, und kommt in den Jahren 1367 und 1379 öfters vor.

dürftige Reisende erbauen ließ, und ihm im J. 1379 Hundert Gulden zum Brandholz und Lagerstroh vermachte. Der Magistrat ließ es im J. 1666 auf Kosten der Stadt beträchtlich vergrößern, und zur Aufnahme der mit der Pest behafteten Bürger zurichten; ein eigener Spitalsmeister verwaltete seine Einkünfte und Ausgaben, und mußte zufolge eines Magistratschlusses vom 21. November 1666 in Gegenwart der GemeindsDeputirten und des Pfarrers zu U. L. F., der die Kirchenrechnungen ebenwohl verhörte, seine Rechenschaft ablegen.

Die Schaafhute scheint den beträchtlichsten Theil ihrer Gefälle ausgemacht zu haben. Urkunden vom J. 1580, so wie die jüngsten Verpachtungen erwähnen in der Bestimmung ihrer Gränzen eines Bezirkes zur Windmühle. (18) Diese Schafhute ward anfänglich, von

(18) Sie ward im Jahre 1548 auf Kosten Dietrichs von Diez Antmanns zu Altenweilnau zum erstenmale eva

den Bürgern gemeinschaftlich benuset, und die Schafzahl für jeden nach dem Verhältniß seines GrundEigenthums bestimmet. In der Folge und zwar im Jahre 1649 zog man ihre Verpachtung vor, welche einen Canon von Hundert Gulden abwarf. Im J. 1641 entstanden Mißhelligkeiten wegen derselben zwischen den beiden Gemeinden LühelCoblenz und Neuendorf, von welchen die erstere der letzteren gar kein Recht daran zugestehen, und nur aus Gefälligkeit ihr den dritten Theil der Nutzbarkeit zukommen lassen wollte. Die in ihrem Banne befindliche Steingrube ist jetzt verlassen, allein man benuset noch täglich ihre Sandgruben.

sauct, hatte ihren Stand zwischen Schönborns Lust und Wallersheim, welcher noch jetzt durch eine kleine Erhöhung des Bodens, der einen ausgegrabenen Sandplatz umgiebt, leicht bemerkbar ist. Eine andere ergleichen Windmühle fand sich ehemals in der Gegend des Judenkirchhofs. Ob zufällige Ursachen, oder wahrgenommene so kalte Unbequemlichkeiten derselben ihre Vertheilung hinderet haben, dürfte bei der Unzulänglichkeit unseres Wassermühlen bei dürrem Wetter und Eise, wohl eine ernstliche Ueberlegung verdienen.

Beide haben immer Privaten zugehöret, und der Gemeinde nie etwas eingetragen.

Unter ihren Forensen steht der deutsche Orden, wegen des beträchtlichen Hofes oben an, den er in Lüzelsoblenz besaß. Die Abtey Himmerod hatte ebenwohl daselbst nicht unbedeutende Hofgüther, und ein weiterer Hof, den Johann Arnold Solenmacher von Neuß im J. 1671 erwarb, ist nachher in die Familie der von Gärz gekommen. Ihre Eigenthümer und Hofleute machten sich von jeher durch ihre Ansprüche auf Freiheiten von den bürgerlichen Lasten gehäßig, keiner trieb aber seine Forderungen so weit als der deutsche Orden, und die Abtey Himmerod, welche ihre Anmaßungen auf die bekannten vorzüglichen Prärogativen ihrer Institute stützten. Von den sonstigen daselbst Begütherten sind noch die Besitzungen der Abtey Marienstatt, jene der Klosterfrauen auf der alten Löh, welchen die Jesuiten im J. 1582 gefolget sind, jene der Prediger in Koblenz, und der Klosterfrauen von Wallersheim zu gedenken.

 U r f u n d e n .

Nr. I. Vereinbarung zwischen dem Stifte von
 St. Castor und der Pfarrey zu U. L. F.
 über die Hebung des Zehnten in Gros- und
 KleinCoblenz vom Jahre 1218.

In nomino Sancte, et individue Trinitatis. Theo-
 doricus Dei gratia Trevirorum Archiepiscopus
 omnibus in perpetuum notum sit, quod Cano-
 nici sancti Castoris in Confluentia sua nobis
 assertione frequenter conquerendo monstrarunt,
 quod occasione decimarum, quas sacerdos sanc-
 te Marie in Confluentia habuit, quam plurimum
 damnificarentur eo quod minus bene distincte
 essent, et decimarum utriusque partis decimas
 alterius partis subripere dicebantur. Nos igitur,
 prout officii nostri debitum exigit, ad bo-

num pacis laborantes, et ut totius damni et discordie imposterum tolleretur occasio, viros honestos ad hoc destinavimus, ut eorum considerationis deliberatione utraque pars indemnis conservaretur, quod et prudenti consilio ab illis factum est. Sicut igitur illi utilitati utriusque partis providentes decimas distinxerunt, ita et nos in perpetuum volumus distingui et observari. Statuimus itaque, ut Sacerdos Sancte Marie habeat integraliter omnem decimam sive in agris, sive in vineis cultis vel colendis in *parva Confluentia* ab inferiori strata juxta *ecclesiam Sti Petri*, que tendit *Andernacum*, quo usque protenditur parochia versus Rhenum. Insuper habeat omnem decimam in vineis que site sunt super Mosellam quæ dicitur *Leya*, et omnem decimam percipiet de bonis sive sint elemosyne; sive sint aliunde, v. *alode*, quos solus Canonici percipere solebant in terminis jam dictis. Reliquas vero decimas præfate ville integraliter percipient prepositus, et canonici, tam in vineis, quam in agris, quo usque protenditur parochia. In magna vero *Confluentia* et *Wissa* et *Capella* integraliter prepositus et ca-

nonici percipient tam in agris, quam in vineis cultis, et colendis præter decimas allodii ecclesie Sancti Castoris et elemosynarum, quas soli canonici percipiunt, decimas etiam vinearum pertinentium ad ecclesiam Sancte Marie prepositus et canonici integraliter percipient, Sed quomodo aliquando inter se sacerdos Sancte Marie, et qui præfuit altari Sancte Crucis apud Sanctum Castorem de terminis dissidebant, huic etiam liti finem duximus imponendum. Sicut igitur quandoque *Paulinus* sacerdos bone memorie cum preposito et Canonicis distinxit, ita distinctum habere volumus, scilicet, ut qui altari St. Crucis præest, omnibus usque ad domum illorum de *Polege*, ita quod illa domus integraliter sit inclusa cum aliis inferius habitantibus versus Sanctum Castorem, providebit tam in viatico, quam in baptisterio, et in purificandis mulieribus et in ceteris sacramentis; ubicunque autem quis sepulturam elegerit, salvo jure utriusque partis præstito officio debito sepeliatur. Ut igitur hoc factum firmum et inconvulsum permaneat, sigilli nostri et sigilli Confluentine civitatis munimine presentem pa-

ginam duximus roborandam sub anathematis
vinculo inhibentes, nequis hoc statutum atten-
tet infringere, acta sunt hæc anno dominice in-
carnationis millesimo cxxviii pontificatus nostri
anno sexto.

Nr. II. PolizenTafel der BürgerGesellschaft von
LüzelCoblenz.

1. **W**er in die burgergesellschaft zu lüzelcoblenz
will gain

der solt den himelischen Vatter vor augen hain
das er zuvorn nit lester gott

noch mit boissen fluchen sin auch nit spott

wer das nit wurde vermidenn

der muest ein gulden zur boys lyden.

2. auch soll keyner den anderen frevelich heissen
liegenn

schentliche wort geben, Flochen oder Kregen

wer sich des nit will entheben

der soll vj albus zur bues gebenn.

3. wer auch were all so ungesuge
 der begenn oder messer zuge
 oder ander mit fusten schlug
 sich nit urbarlich und Zuchtich wurde halbenn
 der ist vor xij albus zur bues ferfallen.
4. welcher auch wurfe mit gleisseren oder kannen
 oder was Im sunst quent zu handenn
 auch schaden bedt in sinstern, dischen und bencken
 dem wurd man de bois nit schencken
 zwolf albus wer er ferfallenn
 dar nach wys sich ein jeder zu halbenn.
5. auch sey allermenniglich kundt
 wer einen mit einem messer oder ander waffen
 verwondt
 der solchs bedt, oder gethein bedt
 der haidt ein gulden zur bues verwebt.
6. ob auch einer so unfernungstug were.
 der meher ehest oder drunkt, dan im noth were
 dardurch er sich unhofflich wurde halbenn
 der ist ein gulden zur bois verfallen.
7. auch wen man Imandt wurd furen oder lyben
 zu liebe oder leide, so sal man spill vermidenn.
 welcher aber wyll wagen sin gelach
 lest man ain dem disch gen der duer stedt nach

wer aber sich dar ain hielt unurbarlich
zwolff albus er zur bues gulde sicherlich.

8. auch wollen wir haben mit ernst verboten
das keyner, es geschehe dan durch grosse notten
dem heimburch oder sunst ein ein auch sinen ge-
sellen
vor der gemeind etwas notichs doin lassen
und gesagt wurde dancsagung, oder gemeinde
geschefft
das keiner drin fall mit unnuzem geschweg
ob jemandis sin reden nit kund verhalten
vor vj albus ist er zur bues versfallen.
9. wer auch einer all so vermessen
und dyeser obgenannte stuck wurde vergessen
oder was zuryfs oder zue schluge
zobrech oder zu schanden mecht mit ungesuge
der wurde vor 1 gulden versfallen sin
der gangen gemeindt zu bezalen vor wyne.
10. hyer nach haldt sich yedermann
der in de stub zum wyen will gainn
und by den burgern will halden gelach
das Im kein schade folge darnach.
11. Item alle obg. puncten sint mit gemeind zu
halden

hernacher hude sich darin nit strafflich zu fallen
ist Imenztz anders dan rechts und goits sins
vermessenn
sint doch alle geschrievn unser hern und obrichs
eit unfergessen

12. Dem dyss nit gefeld oder mach lyden
der soll sich der nachperschaft und stuben myden
und nit für zu den gesellen gain
will er anders solcher boissen ledich stain.
-

Nr. III. Gütherschenkung der Ele Thonnere
von Neuendorf zum DreyfaltigkeitsAltar in
der Kirche von LützelCoblenz vom 25 May
1464.

In nomine domini amen. Serie hujus publici
Instrumenti cunctis ipsum intuentibus pateat
evidenter quod anno dni ejusdem millesimo qua-
dringentesimo sexagesimo quarto indictione duo-
decima die vero lune vicesima nona mensis ma-
ji hora secunda post meridiem vel quasi pontifi-
catus Sanctissimi in xpo patris et domini nostri

dni pii divina providentia pape secundi anno sexto in mei notarii publici, testiumque subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum pariter et rogatorum presentia personaliter constituti honorabiles et discreti viri dominus *Johannes de Marpurg* capellanus ecclesie beate Marie Virginis confluen. *Thielmannus Messersmyt* et *Johannes Glessler* de *Artzheym* opidani opidi confluen. treviren. diocesis executores testamenti per quondam honestam matronam *Elam Thonnens* de *Nuwendorff* conditi, qui quidem executores ad satisfaciendum ultime voluntati ipsius *Ele*, sive testamento suo, in quo inter cetera voluit et desideravit, quod in ecclesia parochiali *Sti Petri in parva Confluentia* singulis sabbathinis diebus omnium septimanarum una perpetua missa matutina in eadem ecclesia institui, et ut legatur et celebretur de suis bonis per eam in testamento suo nominatis ordinari et disponi debeat in ipsius testatrix ac sui mariti, dum vixit animarum salutem, quoddam etiam construxerunt ac fieri fecerunt altare in honorem sancte et individue trinitatis, trium regum, beatorum huperti, elogii confessorum nec non Starum Katharine, Barbare Virginum

et Elisabethe vidue dedicatum, illudque juxta ipsius quondam *Ele* ultime voluntatis ordinationem sive testamentum in certis bonis immobilibus per eam ut prefertur in suo testamento predicto nominatis, ac etiam in aliis similibus immobilibus bonis ex potestate ipsis in hujusmodi testamento vigore ejusdem generalis clausule tradita providerunt et dotarunt, et illa sunt bona, prout sequuntur per ordinem, videlicet, primo una curia in *parva confluentia* habens et continens in se duas possessiones, in quarum qualibet jam actu homines inhabitant, et est taxata, quod annis singulis posset importare quatuor florenos renenses. Item una pecia terre arabilis in districtu *Walersheim* sita *uff der bonen* continens medium jornale. Item una pecia terre arabilis *uff dem kerwel* continens unum jornale cum medio. Item una vinea in *dem wyselingh* continens quartale unius jugeris cum medio. Item una vinea in *dem anwerck* continens quartale unius jugeris. Item due vinee *uff dem ern* continentes duo quartalia jugeris. Item unum pomerium *uff dem langwæn*. Item unum pomerium in *johans morgen*. Item una vinea in districtu *nuwendorff* sita dicta *des horchheymer* con-

tinens medium quartale. Item una vinea dicta *der junge planck*. Item una vinea sita *an dem herewege* continens tria quartalia jugeris cum medio. Item una vinea dicta *der kolffe* continens medium jurnale. Item una vinea *uff der hecken* continens unum quartale. Item tria saliceta quorum unum est situm *an dem nuwenwege*, alia duo sita sunt *uff dem hottenstück*, item unum pomerium *uff der goncolt*, et sunt taxata secundum sub et super cum omni diligentia ad valorem decem florenorum renensium, quos singulis omnibus annis importare possint, que quidem bona predicta, et exinde provenientia, seu que exinde provenire poterunt prafati executores testamenti supradicti omnibus melioribus modis, via jure et forma, quibus melius et efficacius fieri potuit ac debuit coram venerabili circospecto viro magistro *Hermanno de arcka* in decretis licentiato plebano pro tempore ecclesie beate marie virginis confluen. meque notario publico et testibus infrascriptis cum omni effectu, ore et calamo ad perpetuandam missam supradictam per predictam testatricem desideratam tempore preexpresso celebrandam et legendam et ad insituendum perpetuum beneficium in dicto altari

noviter constructo et dedicato predicto altari dederunt, tradiderunt donarunt atque concesserunt irrevocabilis ac perpetue donationis titulo cum omnibus juribus pertinentiis, accessibus, digressibus et utilitatibus eorundem, transferentes etiam predicti executores in altare predictum sive possessorem ejusdem omne jus, dominium actionem et proprietatem, quemcumque ex dicto testamento seu quacunque etiam judiciali supportatione seu immissione competentia, et que ipsis competere poterat in hujusmodi bonis et censu memorato, a se illa penitus abdicantes, et excludentes, ita quod deinceps quisicumque possessor altaris predicti possit et valeat hujusmodi bona supradicta, et exinde cedentia, tanquam aliis dicti altaris bonis ad dies vite sue uti frui et gaudere contradictione cujuscumque non obstante. Item voluerunt et ordinarunt dicti executores testamenti tanquam fundatores altaris predicti, quod pro tempore, ac quodcumque in futuro tocians et quociens, etiam in quibuscunque mensibus dictum altare sive beneficium in eo constitutum vacare contigerit, magistri fabricae ecclesiae parochialis in *parva Confluentia* quendam presbyterum probum et ydo-

neum nominare et eundem plebano pro tempore ecclesie bte. Marie Virginis Confluen. presentare debeant, quiquidem tunc dominus plebanus eundem nominatum et presentatum ad hujusmodi beneficium, si saltem ydoneus repertus fuerit, investire et instituere debet, secundum quod juris ordo requirit et exoptulat; super quibus omnibus et singulis premissis prefati executores testamenti predicti tam pro se, quam nomine et vigore dicti altaris requisierunt me notarium publicum infrascriptum, quatenus desuper coram me ut supra peractum, unum vel plura publicum seu publica conficeremus instrumentum seu instrumenta. Acta sunt hec Confluentie in curia dicte ecclesie parochialis bte. Marie Virginis ibidem sub anno domini indictione die hora mense et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem honestis et discretis viris *Nicolao de Wüssenburg* Sartore et *Henchino* Sutore de *Fryburg* Laicis opidanis Confluen. pro testibus ad premissa vocatis pariter et rogatis.

(L.S.) Et ego Petrus Sartor de Wetzlaria Clericus Trevirensis diocesis publicus sacra apostolica auctoritate, curiaeque Confluentine juratus notarius etc etc.

Mr. IV. Der Erierisch. Erzbischof Johann II.
erhebt den DreyfaltigkeitsAltar zu einer geist-
lichen Pfründe den 2 Junius 1464.

Joannes Dei Gratia electus et confirmatus Tre-
virensis sacri romani Imperii per Galliam archi-
cancellarius, universis et singulis, ad quos
presentes nostre Litere parvenerint Salutem in
Domino. Pro parte devoti, ac fidelium nobis di-
lectorum Joannis de Marpurg Capelani eccle-
sie parochialis bte. Marie Virginis, *Tilmanni*
fabri Cultellorum et *Joannis* vitrificis de *Artz-*
heim civium opidi nostri confl. executorum tes-
tamenti per quondam *Elam Thonners* pridie de-
functam conditi nobis expositum est, quod ii-
dem executores volentes jam dictum testamen-
tum debite executioni demandare quoddam alta-
re in ecclesia parochiali bte. *Petri in parva Con-*
fluentia ad honorem sancto et individue Trini-
tatis; trium regum, beatorum *Huperti* et *Eli-*
gii confessorum, *Katharine* et *Barbare* Virginis
atque *Elisabeth* vidue de novo erexerunt, fun-
daverint, ac de bonis per dictam *Elam* relictis

dotaverint, prout in Instrumento publico desuper confecto, cui hæc nostre Littere transfiguntur, et in alia plenius cernuntur contineri, fuitque nobis pro parte eorundem executorum humiliter supplicatum, quatenus erectioni, fundacioni et dotacioni predictis nostros Consensum et auctoritatem impertiri, ipsumque altare in beneficium ecclesiasticum instituere, et bona, ac redditus, cum quibus idem altare dotatum existit, ecclesiastice libertati ascribere gratiose dignemur. Nos siquidem hujusmodi supplicationi tanquam pie et rationabili annuentes, ac cultum divinum nostris temporibus ampliare cupientes erectionem, fundationem et dotationem predictas auctoritate ordinaria approbamus et confirmamus, prefatumque altare in beneficium ecclesiasticum instituimus, nec non bona et redditus, cum quibus dictum altare dotatum existit, et alia, que illi pia largitione fidelium posterum donabuntur, ecclesiastice ascribimus libertati Jure tamen nostro et ecclesie nostre et cujuslibet alterius in omnibus semper salvo. In cujus rei testimonium has litteras secreti nostri jussimus appensione communiri. Datum Ehren-

breitstein die prima mensis Junii anno Domini millesimo, quadringentesimo sexagesimo quarto.

Nr. V. Erzbischöfliche Bewilligung zur Vollendung und Consecration der neuen Kapelle in Neuendorf vom 9 Hornung 1493.

Joannes etc. etc. ut Incole nove ville vulge *Neuendorf* in littore Rheni nostre diocesis site sacellum seu Capellam ibidem dudum ceptam decenter perficere et consecrari facere cum unius singulis ebdomnadis perpetuo in eadem fiende misse institutione absque tamen omni parochialis ecclesie, et rectoris seu plebani eorundemque Jurium prejudicio valeant, presentibus indulgenus litteris. Datum Erembreitstein nostro sub sigillo presentibus appenso nona die mensis Februarii anno Domini mccccxiii more trevirensi.

Nr. VI. ConsecrationsArt der Kirche von LützelCoblenz vom 25. May 1571.

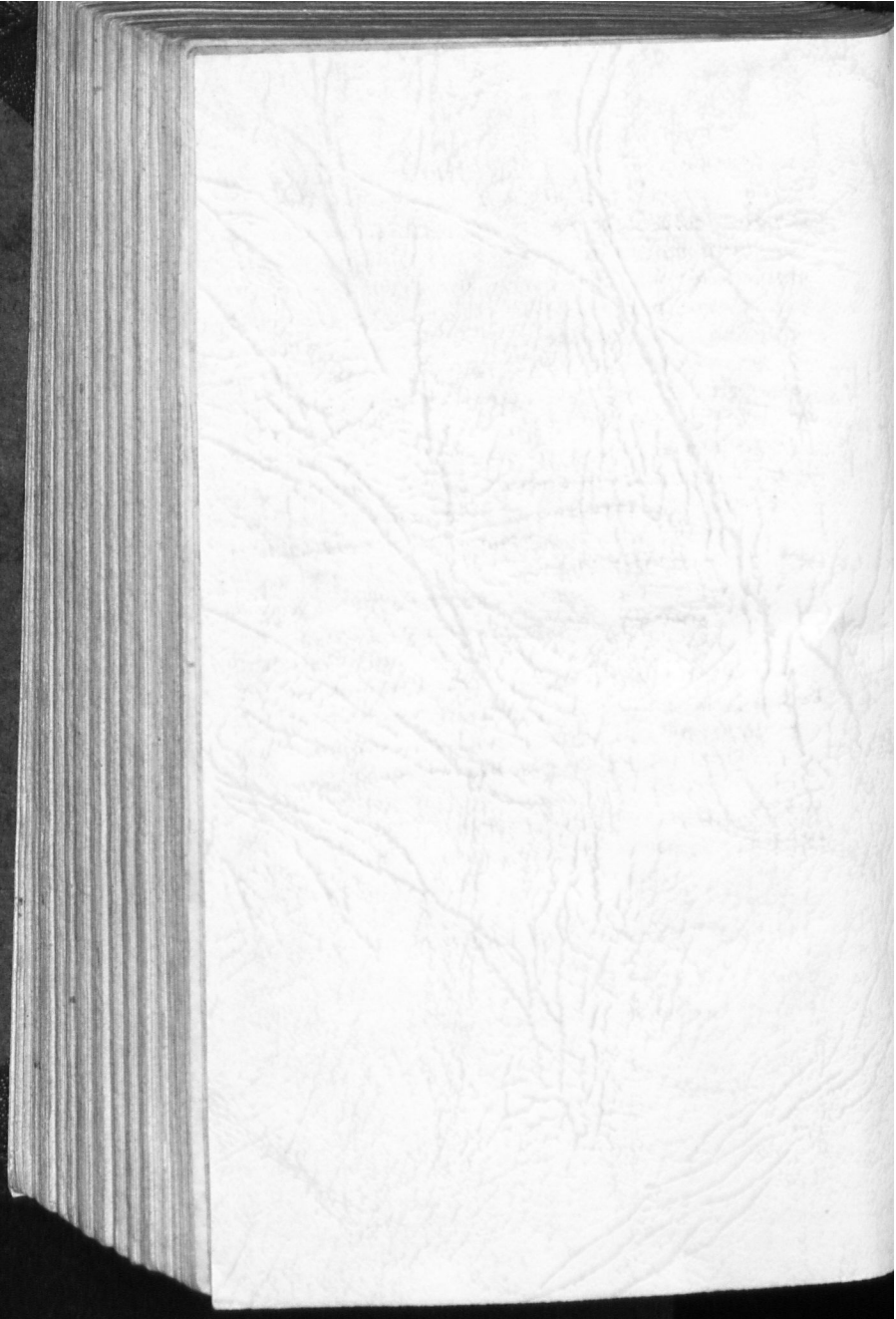
Nos Gregorius Dei et Apostolice sedis gratia Episcopus Azotensis severenissimi in Christo patris ac Domini Jacobi sancte trevirensis eccle-

sie archiepiscopi principis electoris, in pontifica-
 libus Vicarius generalis, notum facimus omni-
 bus universis et singulis per presentes nostras
 Literas. quod anno Domini millesimo quingen-
 tesimo septuagesimo primo ipsa die ascensionis
 Domini, que fuit 24 Maji, quod *consecravi-*
vimus et reconciliavimus Capellam in minori con-
 fluentia cum tribus altaribus una cum novo ci-
 miterio in honorem sancte et Indidue trinitatis,
 et gloriose semper Virginis Marie et aliorum
 Sanctorum, in Speciale in honorem sancti Pe-
 tri Apostoli, cujus quidem diem singulis qui-
 buseunque annis fieri et celebrari ipso die Cris-
 pini et Crispiniani martyrum cum sacre Misse
 officii celebratione et solempnitatibus constitui-
 mus, decrevimus, et designavimus. Conceden-
 tes insuper auctoritate nobis concessa ac data
 omnibus Christi fidelibus et vere poenitentibus,
 qui ad dedicationem prefate Capelle et altarium
 die ac loco convenerint, Indulgentias quadra-
 ginta dierum; in quorum omnium fidem et evi-
 dens testimonium presentes Litteras nostro sub
 Sigillo munitas, dedimus in presentia horum
 testium *geinch Johann Schans et Querein Ersze-*
gen. Datum confluentiae in monasterio predica-
 torum anno Domini 1571 25 Maji.

Martinus trevirensis notarius.

a pontifica-
nus omni-
es nostras
quingen-
scensionis
onsecravi-
inori con-
noyo ci-
trinitatis,
t aliorum
ancti Pe-
ulis qui-
die Cris-
ere Misse
constitui-
Conceden-
a ac data
itentibus,
es altarium
s quadra-
m et evi-
nostro sub
ia horum
ein *Ersze-*
o prædica-

arius.



Nur im Lesesaal